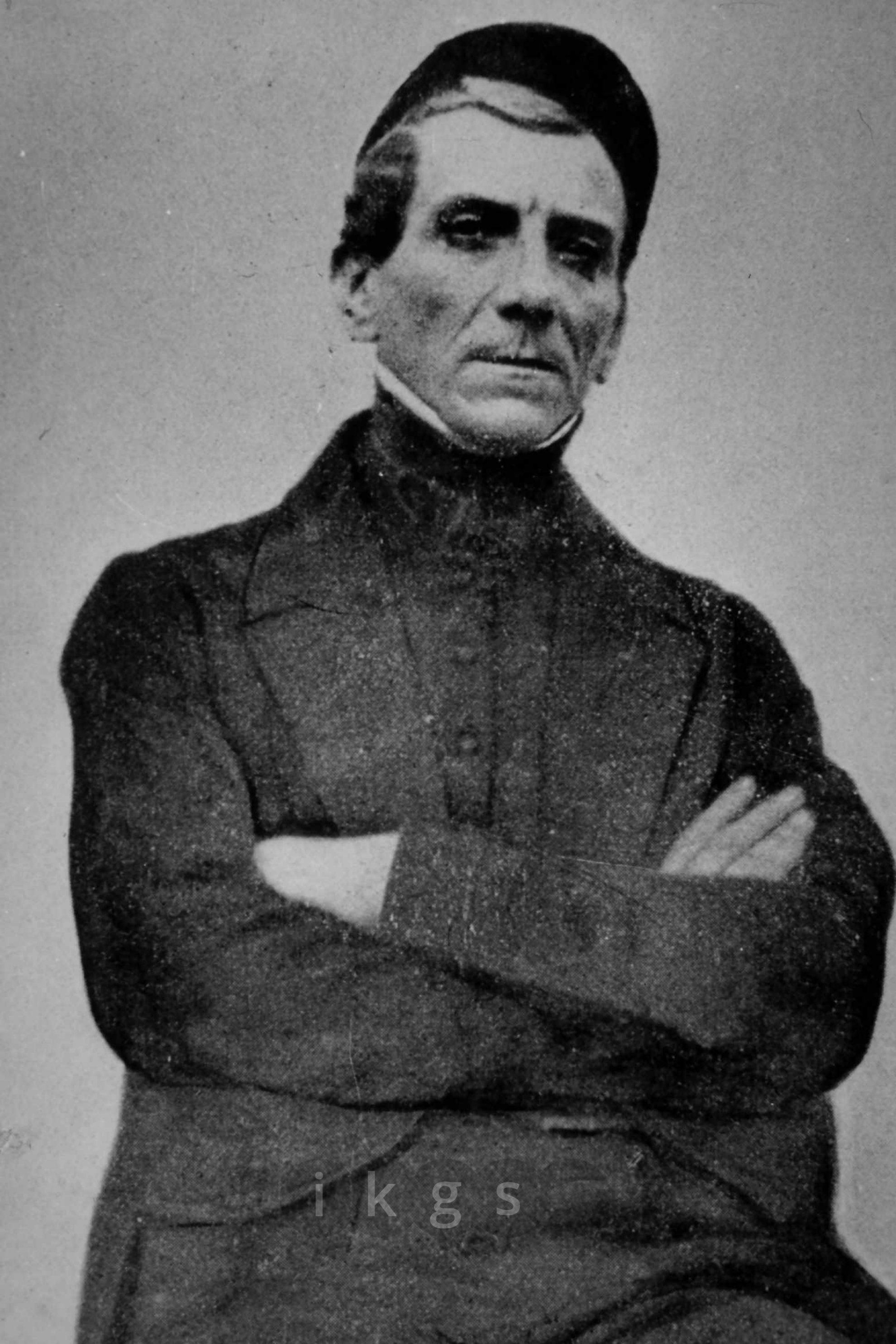






ikgs





ikgs











i k g s

Károlyi Lajos







i k g s

Stephan Ludwig

ROTH

(1796 - 1849)

LICHTBILDREIHE



Stephan Ludwig Roth

(1796 - 1849)

Wegbereiter für ein friedliches Zusammenleben
der Völker in Siebenbürgen

Eine Schwarzweiß - Diaserie
mit 12 Bildern

Text von
Otto Folberth, Salzburg

Verlegt von Balduin Herter in Heidelberg und Wiesbaden



Der Siebenbürger Sachse Stephan Ludwig Roth war evangelischer Pfarrer, Erzieher, Volkswirt und Publizist. Sein Volk verehrt ihn als den hervorragendsten Mann der Epoche, die Rumänen reihten ihn in die Galerie ihrer nationalen Kämpfer ein, von den Magyaren seiner Heimat wird er wegen seiner menschlichen Größe respektiert.

In welchem Maße die Wegweisungen dieses Mannes für ein friedliches Zusammenleben der Völker Südosteuropas bis zur Stunde Gültigkeit besitzen, mag die Tatsache dokumentieren, daß die Babes-Bolyai-Universität zu Klausenburg-Cluj-Kolozsvár am 15. Mai 1969 ein wissenschaftliches Symposium über Stephan Ludwig Roth veranstaltete, wo sächsische, rumänische und ungarische Historiker zu Wort kamen. Die Veranstaltung löste eine wohltuende Atmosphäre siebenbürgischer Verständigung aus, die auf das entschiedenste den Willen zum friedlichen Zusammenleben aller "mitwohnenden Nationen" des Landes verriet.

Theodor Heuss nannte Roth eine "Figur von europäischer Größe".

Der Druck des Heftes erfolgt mit Unterstützung des Kulturreferats der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland (München), gefördert vom Arbeitskreis für siebenbürgische Landeskunde (Heidelberg).

Der Dreisprachigkeit des Landes gemäß, werden die Ortsnamen in deutscher, rumänischer und magyarischer Sprache wiedergegeben.

Bildquellen - Nachweis

Archiv O. Folberth, Salzburg (2, 3, 4, 5, 8, 11, 12), Bildarchiv der Österr. National-Bibliothek, Wien (9, 10), Archiv der Akademie der Wissenschaften der Sozialistischen Republik Rumänien, Bukarest (7), Verlag Karl Robert Langewiesche Nachf. Hans Köster, Königstein i. Ts., Band Siebenbürgen = Die Blauen Bücher, Foto Fischer (6), Archiv B. Herter, Wiesbaden (1).

Für freundliche und in allen Fällen kostenlose Überlassung des Bildmaterials sei Dank ausgesprochen.

Alle Rechte vorbehalten - Balduin Herter, Heidelberg und Wiesbaden 1969

Druck: Walter Lang, Wiesbaden



Stephan Ludwig Roth gehört zu den hervorragendsten Gestalten der Geschichte Siebenbürgens. Dieses im Herzen Südosteuropas liegende, von Gebirgen umschlossene Hochland ist nachweisbar mindestens seit dem frühen Mittelalter von drei Volksstämmen besiedelt: von Rumänen, Magyaren und Deutschen. Die Art und die Regelung ihres Zusammenlebens stellte stets eine Hauptaufgabe ihrer führenden Köpfe dar. Sie war insofern schwierig zu lösen, als das Land, obwohl es eine geographische Einheit von großer Geschlossenheit bildet, politisch niemals ganz selbständig und unabhängig gewesen ist. Im Mittelalter bildete es einen Bestandteil der ungarischen Stephanskronen, wurde später selbständiges Wahlfürstentum unter türkischer Oberhoheit, war dann fast 200 Jahre lang ein österreichisches Kronland, das von Wien regiert wurde, und fiel nach dem "Ausgleich von 1867" schließlich wieder an Ungarn; seit 1919 gehört es zu Rumänien, wo es in Anlehnung an lateinisch geschriebene Chroniken gerne als Transsylvanien (Land hinter den Wäldern) bezeichnet wird.

Mit diesem bewegten staatspolitischen Schicksal des Landes waren fast immer auch Eingriffe von außen verknüpft, die das friedliche Zusammenleben der siebenbürgischen Volksstämme störten. Es ist das Verdienst Stephan Ludwig Roths gewesen, in einer der dramatischsten Epochen der siebenbürgischen Geschichte um die Sturmjahre 1848/49 die Forderung nach grundsätzlicher Gleichberechtigung der stark miteinander verzahnten Völkerschaften Siebenbürgens wenigstens auf kulturellem und sprachlichem Gebiet erhoben zu haben - wie auch immer die territoriale politische Zugehörigkeit des Landes geregelt sein möge. Roth überwand damit den Nationalismus zu einer Zeit und in einer Umwelt, die noch über 100 Jahre lang am nationalistischen Staatsvolk-Prinzip festhielt, ja ihm zum Teil heute noch huldigt. Auch auf zahlreichen anderen Gebieten eilte Roth seiner Zeit weit voraus. Das hat zu schweren Zusammenstößen zwischen ihm und den herrschenden politischen Kräften geführt, und schließlich in Verkennung seiner wahren Absichten seinen gewaltsamen Tod zur Folge gehabt.

Das geistige Erbe Roths, das während seines Lebens nur teilweise bekannt wurde, obwohl er einer der fruchtbarsten Publizisten seiner Zeit war, ist erst spät gesammelt worden. Heute liegt es in einer 7bändigen Ausgabe, herausgegeben von Otto Folberth (Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin), auf, kommentiert und ergänzt durch ein zahlreiches Schrifttum. Zwei Monographien jüngsten Datums untersuchen und klären Roths vielschichtige Tätigkeit nach zwei Hauptrichtungen: Die erste ist dem Politiker Roth gewidmet ("Der Prozeß Stephan Ludwig Roth" von Otto Folberth,

Böhlau-Verlag, Graz-Köln, 1959), die zweite dem Theologen und Pfarrer ("Der Kirchenmann Stephan Ludwig Roth im Spannungsfeld von Politik und Sozialpädagogik" von Martin Wellmann. *Studia Transylvanica* Band 2, Böhlau-Verlag, Graz, 1969). Außerdem gibt es mehrere volkstümliche Darstellungen des Lebens und Schaffens Roths, z.B. das Büchlein "Stephan Ludwig Roth, Ein Opferleben für Siebenbürgen" verlegt bei Hans Meschendorfer, München, 1959.

Der Verbreitung des Wissens um St. L. Roth im rumänischen Volk dient mit Erfolg das zweisprachige (rumänisch-deutsche) Buch von Carl Göllner "Stephan Ludwig Roth, Leben und Werk", Wissenschaftlicher Verlag, Bukarest, 1966.

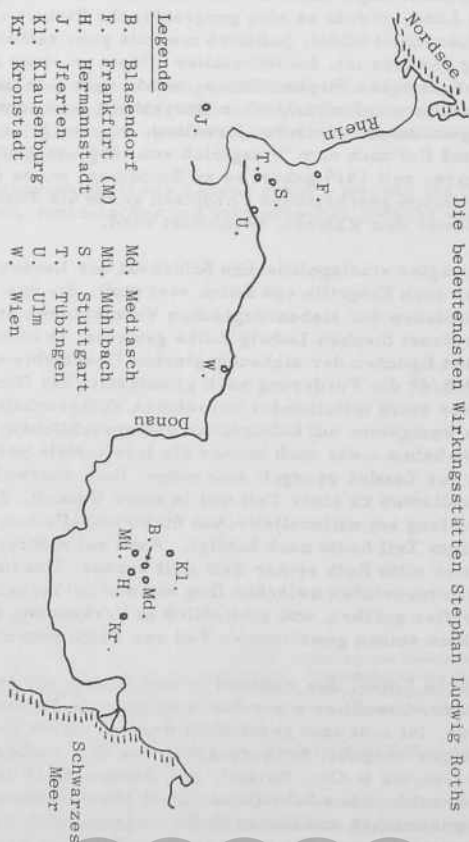


Bild 1.

GEBURTSHAUS STEPHAN LUDWIG ROTHs

in Mediasch (rumänisch Mediaș, magyarisch Medgyes) mit einer Gedenktafel in deutscher und rumänischer Sprache zwischen den beiden äußeren Fenstern. Das Haus liegt, an einen Befestigungsturm angelehnt, im inneren Verteidigungsring des Mediascher Kirchenkastells. Als Roth hier am 24. November 1796 geboren wurde, befand sich in ihm die Dienstwohnung seines Vaters, der damals Konrektor am 1604 gegründeten evangelischen (deutschsprachigen) Gymnasium war. Roth besaß noch eine ältere Schwester Elisabeth und eine jüngere Schwester Therese. Ein inniges Familienband umschloß ihn zeitlebens mit Eltern und Schwestern. Die unteren Klassen des Gymnasiums besuchte Roth in Mediasch, die oberen in Hermannstadt. Die Ferien verbrachte er in der Regel in ländlicher Umgebung auf den Winzerdörfern Nimesch (rumänisch Șeica Mică, magyarisch Kisselyk) bzw. Klein-Schelken (rumänisch Nemșa, magyarisch Nemes), wo sein Vater, siebenbürgischer Tradition gemäß, nach Abschluß seiner Lehrtätigkeit das Amt eines evangelischen Pfarrers bekleidete.

Bild 2.

ANSICHT DER STADT MEDIASCH

nach einer Zeichnung aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Der Ort liegt im mittleren Siebenbürgen am linken Ufer der großen Kokel (rumänisch: Tirnava Mare, magyarisch Nagy Küküllő), seine erste Erwähnung geht auf das Jahr 1276 zurück. Zur Stadt Mediasch im Jahre 1517 erhoben, nachdem es nicht nur seine der Heiligen Margaretha geweihte Hauptkirche mit einer dreifachen Ringmauer umgeben, sondern auch die sehr viel umfangreicheren, den ganzen Stadtkern einschließenden Verteidigungsmauern mit 19 Türmen und Bastionen verstärkt und vollendet hatte. Diese, hauptsächlich zum Schutz gegen brandschatzende Türkenheere im Mittelalter errichteten Befestigungsanlagen blieben bis zur Zeit St. L. Roths erhalten. Noch im Jahre 1849, während der kriegerischen Ereignisse in Siebenbürgen, wurde Mediasch militärisch als place de moment bezeichnet. Zum Mediascher evangelischen Kirchenbezirk, einem der größten Siebenbürgens, gehören heute 42 sächsische Gemeinden. Wirtschaftlich betrachtet ist der Ort Mittelpunkt des siebenbürgischen Weinlandes, seit Entdeckung großer Erdgasvorkommen in seiner Nähe entwickelt es sich zur Industriestadt. 1850 zählte man 5.300, heute etwa 40.000 Einwohner.

Bild 3.

BILDNIS VON ST. L. ROTH

nach einer Daguerreotypie, die 1845 in Stuttgart angefertigt worden ist. Sie stellt das einzige naturgetreue Bild Roths dar, das ihn hier in seiner charakteristischen selbstbewußten Haltung zeigt. In dieser Haltung ist er auch erschossen worden. Roth war wohl eine geistig überragende, vielseitig begabte Persönlichkeit, er besaß aber auch seine Ecken und Kanten. 1817 bezog er die Universität Tübingen, um

Theologie und Philosophie zu studieren. Ein Jahr darauf unterbrach er sein Studium und begab sich für längere Zeit zu Pestalozzi in die Schweiz. Nachdem er 1820 in Tübingen zum Doktor der Philosophie und Magister der freien Künste promoviert worden war, kehrte er in seine siebenbürgische Heimat zurück und versuchte zunächst das Schulwesen im Geiste Pestalozzis zu reformieren. Seine Reformversuche stießen leider erst nach seinem Tode auf Verständnis. 1834 sah er sich sogar gezwungen, seine pädagogische Tätigkeit als Rektor des Mediascher Gymnasiums einzustellen. Er wechselte, wie in Siebenbürgen üblich, zum geistlichen Beruf hinüber. Als Pfarrer wirkte er 10 Jahre lang in dem kleinen Winzerdorf Nimesch (rumänisch Nemşa, magyarisch Nemes) bei Mediasch und in den zwei letzten Jahren seines Lebens in der stattlichen Nachbargemeinde Meschen (rumänisch Moşna, magyarisch Muszna).

Bild 4.

DAS PESTALOZZI-DENKMAL IN IFERTEN (Yverdon)

in der Schweiz. Als Roth, 22jährig, Pestalozzi im Herbst 1819 aufsuchte, war dieser fast 73 Jahre alt und Leiter einer weltberühmten Erziehungsanstalt in Iferten am Neuenburger See. Trotz des großen Altersunterschiedes entstand sehr bald ein herzliches Verhältnis zwischen ihnen, das schließlich dazu führte, daß Roth 1 1/2 Jahre bei Pestalozzi verblieb und ein begeisterter Anhänger von dessen Unterrichts- und Erziehungsmethode wurde. Pestalozzi ließ Roth nicht nur praktisch in seiner Anstalt unterrichten, sondern stellte ihm auch die theoretische Aufgabe, Grundsätze für die Anwendung seiner Methode im Lateinunterricht auszuarbeiten. Eine Verständigung zwischen Pestalozzi und Roth war umso leichter möglich, als beide aus einer mehrsprachigen Umwelt kamen, und ihnen alle sich daraus ergebenden Probleme des Sprachunterrichtes von Haus aus geläufig waren. Auf den Aufenthalt in Iferten geht der Plan Roths zurück, die damals noch revolutionären pädagogischen Ideen Pestalozzis auch dem Schulwesen Siebenbürgens, in erster Linie durch Gründung einer Lehrerbildungsanstalt, zugutekommen zu lassen.

Bild 5.

ULM AN DER DONAU.

Das Bild zeigt eine sogenannte "Ulmer Schachtel", d.i. eine jener Platten, mit denen vor der Erfindung der Dampfschiffahrt Transporte von Menschen und Waren auf dem Wasserweg die Donau hinunter durchgeführt wurden. Solche Platten benützten auf der Strecke von Ulm bis Pest auch jene schwäbischen Bauernfamilien, die Stephan Ludwig Roth im Jahre 1845 zur Auswanderung nach Siebenbürgen - statt nach Amerika! - bewogen hatte. Sie sollten die landwirtschaftlichen Ertragnisse der in ihrer Mehrzahl bäuerlichen Siebenbürger Sachsen durch Einführung einer fortschrittlicheren Bodenbearbeitung steigern helfen. Die Aktion rief sogleich die heftige Gegnerschaft der Ungarn hervor und mußte bald aufgegeben werden. Roth erhielt den Spottnamen "Schwabenkönig". Die kleine Zahl der schwäbischen Einwanderer von beiläufig 1.500 Köpfen verließ dem "Siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsverein" aber dennoch so kräftige Impulse, daß dieser noch 100 Jahre lang, d.h. bis zur Einführung des kommunistischen Systems in Rumänien, auf das ersprießlichste wirken konnte.

Bild 6.

KIRCHENBURG MESCHEN.

Nur etwas über 2 Jahre lang war Roth Pfarrer der ansehnlichen Gemeinde Meschen (rumänisch Moşna, magyarisch Muzsna), die auf diesem Bild mit ihrer mittelalterlichen Kirchengburg zu sehen ist. Aber diese kurze Zeit war randvoll erfüllt für ihn von entscheidenden privaten und politischen Ereignissen. Ende Dezember 1847 verlor er seinen 86jährigen Vater, wenige Wochen darauf seine zweite Gattin bei der Geburt des fünften Kindes. Ende Juni 1848 entsandte ihn der Mediascher Stuhl als Vertreter in die "Sächsische Nationsuniversität", die höchste politische Körperschaft der Siebenbürger Sachsen. Mitte August 1848 wählte ihn der neugegründete "Deutsche Jugendbund in Siebenbürgen" zu seinem Obmann. Im Herbst 1848, nach Ausbruch des Krieges zwischen dem Haus Habsburg und den aufständischen Ungarn, ernannte ihn der Oberbefehlshaber der österreichischen Truppen in Siebenbürgen, Feldmarschalleutnant Puchner, zum Kaiserlich bevollmächtigten Pazifikationskommissär im Landstrich zwischen den beiden Kokeln, um dort den Ausbruch der Anarchie zu verhindern. So gelangte Roth, gedrängt von den Zeitereignissen, aber auch infolge seiner publizistischen Aktivität, plötzlich zu exponierten politischen Stellungen.

Bild 7.

An der auf diesem Bild dargestellten historischen

VOLKSVERSAMMLUNG DER SIEBENBÜRGISCHEN RUMÄNEN IN BLASENDORF (rumänisch Blaj, magyarisch Balázsfalva)

vora 15. Mai 1848 nahm Roth aus freien Stücken teil. Er hatte sich schon immer für die Gleichberechtigung der Rumänen in Siebenbürgen eingesetzt, die auf dieser Versammlung leidenschaftlich gefordert wurde. Hier nun lernte er die führenden rumänischen Politiker persönlich kennen, unter ihnen vor allem George Bariţiu (1812 - 1892), der die ersten rumänischen Presseorgane in Kronstadt begründet hatte. Sie erschienen in der gleichen Druckerei (von Johann Gött) wie auch Roths wichtigste Schriften. Die beiden Männer verfolgten gegenseitig eifrig ihre Publikationen und wurden zu politischen Gesinnungsgenossen. Nach Ausbruch der Feindseligkeiten in Siebenbürgen im Herbst 1848 stellten sich sowohl Sachsen wie Rumänen auf die Seite des legitimen Herrscherhauses der Habsburger und ergriffen die Waffen gegen die abtrünnigen Ungarn und Szekler. Stephan Ludwig Roth ist auf diese Weise auch in die Geschichte des rumänischen Volkes eingegangen.

Bild 8.

SCHLOSS KOKELBURG (rumänisch Cetate de Baltă, magyarisch Küküllővár),

an der kleinen Koken gelegen, war während Roths Amtierung als kaiserlicher Kommissär und Friedensrichter um die Wende der Jahre 1848/49 dessen Sitz. Seine Amtierung zeichnete sich durch Rücksichtnahme auch gegenüber den gegnerischen, meist adeligen

Ungarn aus, deren Besitzungen er vor Plünderungen durch den bauerlichen Mob des Landstriches mit Erfolg schützte, ohne dabei einen einzigen Blutstropfen vergießen zu müssen. Roths letzte Amtshandlung in Kokeburg bestand bezeichnenderweise darin, daß er seiner Regierungsbehörde den Vorschlag unterbreitete, die für alle Bewohner Siebenbürgens bestimmten Anordnungen und Verlautbarungen nicht wie früher nur in magyarischer (oder wie später nur in rumänischer) Sprache bekanntzumachen, sondern gleichzeitig in allen drei Landessprachen. Die "friedlich nebeneinanderstehenden drei Kolumnen des Amtsblattes würden den schönen Beweis der gleichen Berechtigung aller im Lande befindlichen Nationalitäten liefern" und die Kenntnisse der "drei zur Brüderlichkeit bestimmten Sprachen" verbreiten helfen.

Bild 9.

LUDWIG KOSSUTH (1802-1894),

das Haupt des ungarischen Aufstandes 1848/49 gegen das Haus Habsburg, war der namhafte weltanschauliche Gegenspieler Roths auf der politischen Bühne der Zeit. Kossuth vertrat, von den Ideen der französischen Revolution und der deutschen Romantik beeinflusst, das Nationalstaatsprinzip in so entschiedener Weise, daß er durch Magyarisierung der mehrheitlich nicht magyarischen Bevölkerung Ungarns, ferner durch die Einverleibung Siebenbürgens und Kroatiens ins Reich der Stephanskrone Ungarn zu einem selbständigen, von Österreich unabhängigen Nationalstaat machen wollte. Roth hielt diesen Plan für eine Utopie und setzte sich energisch für die Erhaltung der habsburgischen Donaumonarchie als eines Vielvölkerstaates ein, indem den nationalen Entwicklungsformen jedes dieser Völker eine gerechte Pflege ohne Benachteiligung der anderen mitwohnenden Völker zuteil werden könnte. Dieser unüberbrückbare ideologische Gegensatz führte schließlich dazu, daß Kossuth in einem Augenblick, als seine Streitkräfte Siebenbürgen vorübergehend besetzten, Roth gefangen nehmen und am 11. Mai 1849 in Klausenburg (rumänisch Cluj, magyarisch Kolozsvár) hinrichten ließ.

Bild 10.

Das Bild zeigt eine besonders dramatische Episode aus dem hin- und herwogenden siebenbürgischen Bürgerkrieg: den

KAMPF UM DIE STRELLBRÜCKE BEI PISKI (Simeria)

unweit von Diemrich (Deva) am 9. Februar 1849. Der Oberbefehlshaber der ungarischen Streitkräfte in Siebenbürgen, der polnische General Bem, hatte am Morgen des Schlachttages seinen Truppen zugerufen: "Die Brücke verloren, Siebenbürgen verloren!" und hatte zu ihrer Verteidigung äußerst geschickte taktische Maßnahmen getroffen. Den österreichischen Streitkräften unter Feldmarschalleutnant Puchner gelang es lange nicht, die Brücke zu nehmen. Erst als das aus Freiwilligen bestehende siebenbürgisch-sächsische Jäger-Bataillon zum Sturm über die 120 m lange Brücke ansetzte (Bild), schien sich der Sieg auf die Seite der Kaiserlichen zu neigen. Er entglitt ihnen aber dann doch wieder am Abend des blutigen Ringens.



Bild 11.

Über den

KLAUSENBURGER MARKTPLATZ

bewegte sich um 5 Uhr nachmittags des 11. Mai 1849 ein militärischer Zug, gefolgt von einer ungeheuren Menschenmenge, um Stephan Ludwig Roth zur Hinrichtungsstätte auf den steil über der Stadt gelegenen Schloßberg (Fellegvár) zu führen. Vorangegangen war ein zweitägiger Schauprozess eines ungarischen Standgerichtes, in dem Roth des Landesverrates beschuldigt und zum Tode durch Pulver und Blei verurteilt worden war. Unmittelbar nach seiner Verurteilung verfaßte Roth einen ergreifenden Abschiedsbrief an seine Kinder, der gleichzeitig ein eindrucksvolles Vermächtnis an seine Nation darstellt. Der Brief schließt mit den Worten: "Nachträglich muß ich noch einsetzen, daß ich weder im Leben noch im Tode ein Feind der ungarischen Nation gewesen bin. Mögen sie dies mir, als dem Sterbenden, auf mein Wort glauben, in dem Augenblicke, wo sonst alle Heuchelei abfällt."

Bild 12.

In Mediasch wird noch DER ROCK aufbewahrt,
IN DEM ROTH ERSCHOSSEN WORDEN IST

Er ist von Kugeln durchlöchert. Roth starb so mannhaft, daß, nachdem er gefallen war, der Hauptmann des Exekutionspelotons ergriffen seinen Leuten zurief: "Soldaten, lernt von diesem Manne, wie man für sein V. A. stirbt". Bald nach Roths Tod wendete sich das Kriegsglück, die Kaiserlichen eroberten Siebenbürgen zurück, der ungarische Aufstand brach zusammen. Roths Gebeine konnten exhumiert und nach seiner Vaterstadt Mediasch überführt werden, wo sich 1853 ein Denkmal über seine Grabstätte erhob. Ein überaus sinnvolles Denkmal hatte ihm schon vorher, gleich nach der ungarischen Kapitulation, Kaiser Franz Joseph I. gesetzt, indem er die Anordnung traf, daß den fünf als Vollwaisen zurückgebliebenen Kindern Roths aus zweiter Ehe ein Erziehungsbeitrag von jährlich 200 Gulden Konventionsmünze aus dem Staatsschatze angewiesen werde. Diese Verfügung ist auch pünktlich durchgeführt worden und hat Roths Tochter aus erster Ehe Sophie, verheiratete Rosenauer, in die Lage versetzt, neben ihren eigenen sieben Kindern auch ihre Stiefgeschwister zu erziehen.

Der Todesstunde Stephan Ludwig Roths vom 11. Mai 1849 wird unter Siebenbürger Sachsen fast jährlich in irgendeiner Form gedacht. Im 20. Jahrhundert entwickelte sich die Tradition, in Abständen von 10 zu 10 Jahren St. L. Roth-Feiern zu veranstalten.

Lichtbildreihen Siebenbürgen - Rumänien

Rumänische Ikonen Hinterglasmalerei

12 Farbdias

Text: Dr. Cornel Irimie, Hermannstadt-Sibiu

1965

DM 12,--

Gemälde aus dem Brukenthalmuseum
in Hermannstadt-Sibiu

12 Farbdias nach Aufnahmen von Hermann Buresch

Text: Dr. Hans Wühr, München

1967

DM 12,--

Römer in Rumänien (Dacia Traiana)

12 Farbdias

Text: Dr. Radu Florescu, Bukarest

1969

DM 15,--

Stephan Ludwig Roth

Wegbereiter für ein friedliches Zusammenleben
der Völker in Siebenbürgen

12 Schwarzweiß-Dias

Text: Dr. Otto Folberth, Salzburg

1969

DM 12,--

Weitere Lichtbildreihen in Vorbereitung

BALDUIN HERTER

Balduin Herter, 6200 Wiesbaden, Hollerbornstrasse 34

6 2 0 0 W I E S B A D E N
Hollerbornstrasse 34
Telefon (06121) 49646
Postscheck Stuttgart 80181

Herrn
Dr.Dr.h.c. Heinrich Zillich
Schriftleitung
der Südostdeutschen Vierteljahresblätter

21.10.1969

8130 Starnberg am See

Schießstättstraße 12

Betr.: Besprechung meiner Lichtbildreihe "Stephan Ludwig Roth"

Sehr geehrter Herr Doktor Zillich!

Auf Anregung von Herrn Professor Folberth und der Bitte des Bundeskulturreferenten folgend, habe ich eine Lichtbildreihe über St. L. Roth herausgebracht. Die Bildauswahl wurde zusammen mit Prof. Folberth vorgenommen und Ihnen selbst verdanke ich die Vermittlung für das Foto von Meschen, das dem Band 'Siebenbürgen' der 'Blauen Bücher' entnommen ist.

Durch vielseitige Inanspruchnahme konnte Herr Prof. Folberth den Text zu den Bildern erst recht spät abfassen. So erscheint die Reihe nun fast zum Ende des 120. Todesjahres Roths.

Trotzdem oder erstrecht sollte darüber in Ihrer Schrift eine Besprechung erscheinen und ich frage höflich an, ob Sie eine solche veranlassen und veröffentlichen würden? Die Bildreihe mit Textheft füge ich bei.

Mit freundlichen Grüßen
Ihrsehr ergebener

B. Herter

Anlage

